

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Br. 80.

Sonntag, den 5. Juli 1903.

2. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. Juli 1903.

Das am vergangenen Donnerstag abend im Garten des Friedrich-Wilhelms-Bades abgehaltene 1. Abonnements-Konzert der Radeberger Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Edenbrecht erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches. Die zu Gehör gebrachten Musikstücke fanden ungeteilten Beifall und sah sich daher die Zeitung veranlaßt dem reichhaltigen Programm mehrere Einlagen hinzuzufügen.

Rassenbewegung bei der Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf im Monat Juni 1903:  
10662,60 M. Vortrag vom vorigen Monate,  
2882,94 „ neue Spareinlagen in 45 Posten,  
119,71 „ vereinnahmte Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien,  
— 30 „ Erlös für einloste Einlagenbuch.  
13665,55 M. Sa. der Einnahmen.  
Hiervon ab:  
544,24 M. Zurückgezählte Spareinlagen in 6 Posten,  
5,61 M. Gemahlte Stückzinsen,  
8300 „ M. Ausgeliehene Kapitalien bez. erf. Wertpapiere  
— 60 M. Stempelposten.  
8850,45 M.

4815,10 M. Kassenbestand am Schlusse des Monats Juni.

Seit Festsetzen der Kasse, 1. November 1902, sind insgesamt 66,344 M. 95 Pf. auf 237 Einlagenbücher eingezahlt worden.

Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt lehnte wegen mangelnden Bedürfnisses das Gesuch des Hausbesizers Haniel in Seifersdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Apfelwein in einem überdachten Vorraum des Grundstücks Kataster-Nummer 92 dafelbst ab.

Alle Untersuchungen über die Zusammenfassung der Bevölkerung Sachsens nach Geschlecht, Alter und Familienstand haben ergeben, daß sich hieran im Laufe der Jahrzehnte wenig ändert. Nach den bisherigen Beobachtungen liegt von der sächsischen Bevölkerung etwas über die Hälfte im Alter bis zu 25 Jahren, nahezu ein Drittel im Alter von 25 bis 50 Jahren; nur eine verhältnismäßig kleine Zahl, noch nicht der sechste Teil aller Bewohner, hat das 50. Lebensjahr überschritten. Die Geschlechtsverhältnisse der sächsischen Bevölkerung sind seit der ersten Volkszählung im Jahre 1832 bis zum Jahre 1900 fast konstant geblieben, denn von je 100 Personen waren im Jahre 1832 48,65 und im Jahre 1900 48,68 männlich.

Quintessenz des Familienstandes sind insofern kleine Verschiebungen eingetreten, als besonders während der letzten 20 Jahre die Ehefrequenz für beide Geschlechter etwas gestiegen ist. Der Prozentsatz der Verheirateten betrug bei männlichen Personen 1880 369,4 und 1890 382,9, bei weiblichen Personen 1880 349,6 und 1900 362,7. Die Zahl der Witwen hat sich verhältnismäßig verringert, die Zahl der Waisen dagegen um ein wenig erhöht. Näheres über die Zusammensetzung der sächsischen Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Familienstand auf Grund der Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1900 enthält eine Abhandlung über diesen Gegenstand von Regierungsdirektor Dr. Wächter in Heft 3 und 4 der Zeitschrift des königlichen statistischen Bureau vom Jahre 1902 (Seite 157). Die darin befindlichen Überichten der Bevölkerung nach dem Alter und Familienstande weichen von den entsprechenden Veröffentlichungen früherer Volkszählungen ab, als neuerdings nicht nur die drei Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz, sondern alle Städte mit revidierter Städteordnung als selbständige Verwaltungsbezirke aufgeführt worden sind. Der Verfasser der Arbeit hofft, damit den Verwaltungsorganen der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung in Sachsen einen Dienst geleistet zu haben.

Die schon längere Zeit anhaltende Hitze steigerte sich in den letzten Tagen in einer Weise, wie wirs sonst in hiesiger Gegend nicht gewöhnt sind. In den Mittagsstunden kletterte die Quecksilbersäule im Thermometer auf 30 Grad Celsius — und das im Schatten. Fast unerträglich war die Hitze, die auch der Landmann nicht gern sieht. Er hofft von einem zum andern Tage auf kräftige Niederschläge. Wenn nicht sofort ein Umschlag eintritt, so werden wir bald Getreideernte haben, aber das Getreide wird zum Teil noteris sein und die Ädener werden wenig wiegen. Auch die abgemähten Wiesen leiden und sehen vertrocknet und gelb aus. Aus allen Teilen des Reiches kommen Nachrichten über ungünstige Folgen dieser Trockenheit, deren Wirkung wir tagtäglich in Feldern und Gärten selbst wahrnehmen können. In Unterfranken ist das Futter nahezu verloren, die Wiesen sind ausgedorrt und die Weide kann nicht wachsen. Aus den Kornkammern Bayerns, der fruchtbarsten Donauhöhebene und einigen niederbayerischen Bezirken lauten die Berichte ebenso trübsalig.

Über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer hat das Ministerium des Innern bemerkenswerte Bestimmungen getroffen. So wird ihnen der Betrieb der Gatt- und Schankwirtschaft, des Kleinhandels mit geistigen Getränken, des Trödelhandels und des Pfandleihgewerbes unterlagert. Sie dürfen Sachen, die ihnen oder ihren Angehörigen oder ihren Angehörten gehören, nicht versteigern, auch ist ihnen das Versteigern von Sachen, die zum Zwecke der Versteigerung angefertigt oder auf gekauft sind — mit Ausnahme von Vieh — untersagt. Alle auf Täuschung des Publikums abzielenden Handlungen oder Unterlassungen haben sie sich zu enthalten. Insbesondere ist verboten das Entwerfen oder Verändern von Fabrikbezeichnungen, trügerisches Anpreisen der Sachen, Zulassung von Scheinbierten, die die Sachen versteigern sollen, Zulassung von Personen, die andere vom Mit- oder Weiterbierten abhalten. Das Verabreichen geistiger Getränke im Versteigerungsraum ist während der Versteigerung nicht statthaft. Die Versteigerer dürfen bei von ihnen abgehaltenen Versteigerungen weder selbst noch durch Dritte Waren erstehen. Auch ihren Angehörigen dürfen sie das Mitbieten nicht gestatten.

Dresden. Seine Majestät der König begab sich gestern vormittag 9 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzugs nach Weiden, um dieser Stadt einen Besuch abzustatten und um an der 360jährigen Gründungsfeier der Fürsten- und Landesschule St. Afra teilzunehmen. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte bei prächtigem Wetter auf Station Triebischtal. Hier wurde der Monarch, in dessen Begleitung sich die Herren Staatsminister Dr. v. Seydewitz und Dr. Müller, Oberstallmeister v. Hougl und Flügeladjutant Major Freiherr v. Weid befanden, vom Bürgermeister Dr. K. und Regierungsdirektor Dr. Hoerlitz empfangen. Die Schulen, Vereine und Innungen bereiteten dem erlauchten Herrscher in den schön geschmückten Straßen einen herzlichen Empfang. Die Rückkehr erfolgte nachmittags halb 3 Uhr mittels Sonderzugs.

Dresden. Der in der Nacht zum Donnerstag einem Transporteur während der Eisenbahnfahrt zwischen Köpenickbröda und Radebeul aus dem Zuge entprungene Ruischer Wollburg ist bis jetzt noch nicht wieder eingefangen worden. Er war ein Genosse des hier in Untersuchungshaft befindlichen Keilners Kurth-Beide waren auf einer Diebstehreise durch Deutschland begriffen und hatten sowohl Leipzig als Dresden heimgesucht. In Dresden verübten sie zwei Einbrüche, bei deren letztem Kurth verhaftet wurde, Wollburg aber entkam. Am zweiten Tag darauf gelang die Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei hin seine Verhaftung in Berlin, von wo seine Überführung nach hier erfolgen sollte, auf der er

aber entkam. Die Flucht des Diebes läßt auf eine außergewöhnliche Verwegenheit des Verbrechers schließen.

Der Eisenbahnrat hatte für seine am Donnerstag abgehaltene Sitzung noch einen nachträglich eingegangenen Antrag auf die Tagesordnung gesetzt, betreffend die Wiedereinführung der beiden beschleunigten Personenzüge auf der Linie Leipzig-Mies-Dresden; ab Leipzig 10 Uhr 15 Min. vormittags, ab Dresden 10 Uhr abends. Diese beiden Züge verkehren während des Sommers und an Sonntagen und sollten im Winterfahrplane gänzlich in Wegfall kommen.

Großenhain. Der unter dem Verdacht der Verbeisführung des Eisenbahnunglücks bei Dreblau verhaftete Zimmergeselle Jäger hat, dem „Kottbuser Anz.“ zufolge, dem Staatsanwalt endlich ein Geständnis abgelegt.

Falkenberg. Der 19 Jahre alte Töpfergeselle Oskar May aus Pulsnitz, geboren zu Ramenz i. S., welcher, wie wir i. Z. berichteten, den Handlungsgeschäften, späteren Rührerinnen Wegehaup in Reulönnewitzer Walde überließ, ihn durch 13 Messerstiche in Kopf und Gesicht schwer verletzte und ihn sodann beraubte, wurde vom Schwurgericht Torgau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Leubnitz. Vier verübte dieser Tage ein Verzehnjähriger eine fast ungläubliche Raubheit. Er hatte sich mehrere Tage planlos umhergetrieben und nachts unter freiem Himmel geschlafen. Freitag früh stieg er gegen 7 Uhr durch ein Fenster in eine fremde Wohnung und übte dort, nachdem er alle Kisten und Kasten durchwühlt hatte, fünf Tage, erst einige Tage alte Hühnerchen dadurch, daß er sie in einen mit Wasser gefüllten Eimer hielt. Dann nahm er zwei in einem Rösige sitzende Singvögel heraus und warf sie wiederholt auf den Boden, bis sie tot waren. Unter Mitnahme von Brot und anderen Gegenständen verließ er hierauf das Haus. Er wurde festgenommen und dem Amtsgerichte Weiden zugewiesen. Hossentlich erhält der Bengel so kräftige Prügel, daß ihm die Freude am Warten mehrerer Geschöpfe ein für allemal vergeht!

Posta bei Pirna. Hier wurde in einem nach der Erde zu gelegenen Steinbrüche eine anscheinend den besseren Ständen angehörende und unbekante Frau mit eingeschlagener Schädeldecke tot aufgefunden. An der linken Hand trägt die Tote einen Ehering. Ein Unglücksfall durch verheerlichen Absturz ist ausgeschlossen, da der Bruch an seinem oberen Rande gut verplant ist. An einen Selbstmord will man aber um deswillen nicht glauben, weil oberhalb des Bruchs in der Nähe der Verplantung Fußabdrücke im Erdboden bemerkt wurden, welche auf einen daselbst stattgefundenen Kampf schließen lassen. An die Staatsanwaltschaft und den Gerichtsarzt ist sofort Anzeige erstattet worden.

Mußschen. Am Montag abend ist die 10jährige Tochter des Gutbesizers Moritz Schulze aus Fremdiowalde in Noda am Hitzschlage gestorben.

Leipzig. Von der Gendarmerte wurden im Vorort Mäckern zwei Knaben von 8 und 9 Jahren aufgegriffen, die ziellos umherwanderten, nachdem sie ihre Heimat bei Wargen verlassen hatten. Eine Schwester hatten die Knaben auf der Landstraße „verloren“; bar aller Mittel wurden die Kinder nach ihrer Heimat zurücktransportiert.

Zwickau. In der Mulde ist am Mittwoch abend in der Nähe der Militärschwimmhalle der Soldat Gerber von der ersten Kompanie des hiesigen Regiments ertrunken. Die ganze Kompanie hatte zur Zeit des Unglücksalles Schwimmbad. Gerber stammte aus Mauen.

Die Witwe Müller aus Schedewitz verbrannte sich beim Feueranmachen in der Küche so schwer, daß sie ins Kreiskrankenhaus übergeführt werden mußte, wo sie bald danach verstarb. Reichenbach i. B. Vorgangener Nächte ist

das alte „Weiße Roß“ an der Plauenschen Straße hier selbst ein Raub der Flammen geworden. Das Anwesen, welches bis in die 1860er Jahre Gasthofszwecken diente, war eine der wenigen aus weit zurückreichender Vergangenheit erhalten gebliebenen Besitzungen hiesigen Orts. Der Brand griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner nicht viel mehr als das nackte Leben retten konnten.

Plauen i. B. Wie schon kurz gemeldet, wütete am Dienstag in der Reichenbacher Straße, in einem alten, feuergefährlichen, fast nur von ärmeren Leuten mit zahlreicher Familie bewohnten Viertel, verheerendes Großfeuer. Niemand weiß, wie das Feuer entstand. Zuerst glühten zwei Häuser und ein Hintergebäude einer gewaltigen Flammensäule und man glaubte nach mehrstündiger Bekämpfung die Gefahr der Übertragung des Feuers auf die anderen Gebäude sei beseitigt, als mit einem Male auch aus den anderen drei Nebengebäuden die Flammen schlugen und sich mit rasender Schnelligkeit verbreiteten. Die gesamte Bürger- und Pflichtfeuerwehr arbeitete mit sicherer Tätigkeit, mehrere Hydranten, vier Saugspitzen in der Nähe der Ufer und eine der Trägerschen Lederfabrik gehörende Dampfspritze waren in Tätigkeit. Die Bewohner konnten nur mit Mühe gerettet werden. Viele Mühe verursachte die Rettung einer Wäscherin, die tags zuvor ein Kinde das Leben geschenkt hatte. Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen, mehrere Feuerwehrlente erlitten nur geringe Verletzungen. Einem großen gewaltigen Trümmerhaufen, aus dem noch Flammen züngeln und Rauch emporsteigt, gleicht heute die Brandstelle. Die Feuerwehr hatte während der ganzen Nacht zu tun. — Am Donnerstag vormittag um 10 Uhr fand im Gasthofe zu Neusa im Beisein des Herrn Amtshauptmanns Dr. v. Oppen, Oberbürgermeister Dr. Schmid, der Gemeinderäte und Schulvorstände die feierliche Einweihung der Gemeinden Neusa, Sorga, Tauschwitz und Klein-Gröben in den Stadtbezirk Plauen statt.

Plauen i. B. Unsere sonst so friedliche Stadt ist jetzt infolge der mehrfachen Streiks eine Stadt der Aufregung geworden. Man hat versucht, die ganze Lage als nicht so gefährlich hinzustellen, aber es ist Tatsache, daß die Bogen der Erregung in allen hiesigen Kreisen von Tag zu Tag größer werden. Alle Ermahnungen, alle polizeilichen Maßregeln gegen über den streikenden Maurern, ihren Lohnkampf in Ruhe auszulämpfen, nützen nichts, im Gegenteil, die Streikenden werden immer dreister und lassen sich immer mehr zu strafbaren Handlungen hinreißen. Ist es doch im Stadtteil Hofelbrunn vorgekommen, daß man mit Erfolg versucht hat, arretierte Streikende aus der dortigen Polizeiwache zu befreien. Die Arbeitswilligen sind tatsächlich ihres Lebens nicht sicher. Am Donnerstag abend kam es seitens der Streikenden wieder zu unerhörten Ausschreitungen. In den Kurischen Bau drangen zwei Streikende ein, um die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Vor dem Bau hatten sich etwa hundert Streikende zum Schutze der beiden Agitatoren versammelt. Der Polizist gelang es, die beiden Agitatoren zu verhaften; es wurden am Donnerstag überhaupt wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter drohender Haltung gingen die übrigen streikenden Arbeiter auseinander. Immer noch sind die Zugangswege von Streikenden besetzt, die Bauten werden umlagert. Es ist festgestellt worden, daß mancher arbeiten würde, wenn er sich nicht vor Verlastigungen und tätlichen Angriffen fürchten würde. Die Baugeschäftsinhaber forderten die Maurer auf, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn am Montag jedoch nur ein geringer Teil der Maurer an die Arbeit zurückkehrt, dann wird sofort eine Versammlung der Baugeschäftsinhaber einberufen, in der die Aussperrung sämtlicher Arbeiter beschlossen wird.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Das amerikanische Geschwader hat Dienstag abend gegen 7 Uhr den Kielhafen verlassen. Sämtliche amerikanischen Schiffe heutzutage Salvo, der von allen im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffen mit 21 Schuß erwidert wurde.

Bis zum Inkrafttreten des Kinderzuschuss-Gesetzes am künftigen 1. Januar werden die Einzelregierungen sich veranlaßt sehen, an der Hand der Normativbestimmungen des Bundesrats wegen Ausführung des Gesetzes in eine erneute Prüfung ihrer eigenständigen Verhältnisse einzutreten. Auf Grund derselben wird es dann als nötig sich erweisen, die Durchführung des Gesetzes dadurch zu erleichtern, daß nicht nur die Polizei, sondern namentlich auch die Schulbehörden mit klaren Anweisungen bedacht werden. Je gemeinverständlicher dieselben sind, um so weniger wird eine falsche Auslegung der Bestimmungen des Gesetzes und eine Mißdeutung der Absichten des Gesetzgebers möglich sein.

## Osterreich-Ungarn.

Wie aus Wien gemeldet wird, erfolgte eine Abänderung des Reiseprogramms des Kaisers Franz Joseph infolge Verschärfung der innerpolitischen Lage. Der Kaiser wird zu einem noch unbestimmten Termin im Laufe des Sommers nach Jhly reisen. — Die Wiener A. Fr. W. stellt fest, daß sich die ohnehin schwierige Lage in Osterreich durch den Erfolg der ungarischen Unabhängigkeitspartei berast verschärft hat, daß sich die Folgen noch nicht überblicken lassen. — Minister R. Fr. W. stellt fest, daß sich die ohnehin schwierige Lage in Osterreich durch den Erfolg der ungarischen Unabhängigkeitspartei berast verschärft hat, daß sich die Folgen noch nicht überblicken lassen. — Die Wiener A. Fr. W. stellt fest, daß sich die ohnehin schwierige Lage in Osterreich durch den Erfolg der ungarischen Unabhängigkeitspartei berast verschärft hat, daß sich die Folgen noch nicht überblicken lassen.

## Frankreich.

Mit Einkimmigkeit haben am Dienstag Deputiertenkammer und Senat die nötigen Kredite für die Reise des Präsidenten Doumer nach England und für den Empfang des Königs von Italien bei seinem Besuche in Paris bewilligt. Der Minister des Äußeren Delcassé hatte für diesen Zweck den Betrag von 600 000 Franc gefordert und in der Begründung seiner Vorlage auf die guten Beziehungen zu England und Italien hingewiesen. Der Berichterstatter de Pressensé (Socialist) empfahl die Bewilligung der Summe, da die Reisen eine Gewähr für den Frieden böten und beantragte die Dringlichkeit, die auch beschlossen wurde.

Die radikale und sozialistische Presse in Frankreich läßt heftig zum Sammeln, weil sie sich der Ansicht nicht entzieht, daß das Kabinett Combes, dem Waldeck-Rousseau wegen des Vorgehens gegen die weiblichen Kongregationen so hart zusetzt, in Gefahr schwebt, und daß ihm etwas Menschliches zuzufügen könnte, wenn nicht alle seine Anhänger in den nächsten Tagen auf der Schanze stehen. Clemenceau meint zwar, Waldeck-Rousseau habe seinem Nachfolger Combes mit den offenen Angriffen im Senat und der unverhohlenen Darstellung seiner Sinnesweise einen wesentlichen Dienst erwiesen, denn man wisse nun doch, was man von einem zweiten Ministerium Waldeck-Rousseau, mit oder ohne Waldeck-Rousseau, zu halten hätte, und werde man ihn mit um so größerer Sicherheit aus dem Wege gehen können; aber er dürste mit dieser Auffassung verzeigelt bestehen.

## Rußland.

Die Aufhebung der schweren

Körperstrafen für Verbannte wird in der russischen Gesetzgebung bekannt gemacht. In diesem vom 2. Juni 1903 datierten Gesetz heißt es unter anderem, daß an Strafen, die für Verbrecher bestimmt sind, die zur Zwangsarbeit und zur Anstaltung ausserhalb sind, weggelassen sollen das Scheren des Kopfes, das Prügeln mit Ruten oder Knuten sowie das Anschneiden an Karren. Außerdem hat das Reglement über die Strafen der Verbannten eine ganze Reihe humaner Abänderungen erhalten.

## Balkanstaaten.

Ein strenges Alkoholverbot erging mit Trade des Sultans an alle Offiziere und Mannschaften des Osmanischen Reiches. Es wird hinzugefügt, daß die alttürkische Partei diesen Schritt mit großer Genugtuung begrüßt. Nicht wenig dürften sowohl für den strengen Einschränkung des alten Weinverbots des Islams als auch für die Genehmigung der orthodoxen Mohammedaner über diesen fälschlichen Erlaß die Berichte über den Belgrader Königsmord und der Amel beigetragen haben, den die Erziehung durch reichlichen Weingenuss an der Art der Verabreichung der Gerechtigkeit hatte.

Die Ereignisse in Serbien nehmen fortgesetzt einen für den neuen König befriedigenden Verlauf. Im besonderen gestalten sich seine Beziehungen zu den Mächten trotz der unterschiedenen Bestrafung der Königsmörder ziemlich auskömmlich. Die den anderen Souveränen seitler König Peter von Serbien aus dem Sultan telegraphisch seinen Regierungsantritt mit. Der Sultan antwortete auf die Mitteilung mit freundschaftlichen Worten. Das Telegramm des Sultans lautet wörtlich wie folgt: „Ich habe das Telegramm Eurer Majestät, in dem mir die Thronbesteigung bekannt gegeben wird, erhalten. Bei dieser Gelegenheit drücke ich Eurer Majestät meine Wünsche für das Glück Eurer Majestät aus, wozu mich die aufrichtigen Sympathien veranlassen, welche das Haus Eurer Majestät zu jeder Zeit meinem Kaiserreich entgegenbrachte. Ich zweifle nicht, daß Eure Majestät dieselben freundschaftlichen Gefühle beizubehalten wird, welche ich mit dem gleichen Gefühl erwidern werde.“ (Kann der Sultan aber heucheln?)

In der serbischen Stupschina erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde alles daran setzen, damit die nächsten Wahlen für die Stupschina vollkommen frei durchgeführt werden. Auch Gemeindevahlen stehen in ganz Serbien bevor. König Peter äußerte, daß er sich der inneren Politik gegenüber völlig neutral verhalten wolle.

## Afrika.

Von einer dem Rullah am 31. Mai durch die Abessinier in der Nähe von Gond bebrachten Niederlage berichtet ein dem britischen Kriegsbüro zugegangenes Telegramm des Obersten Macgill. Die von den Abessinieren überrollten Seezerreiter des Rullah seien nach einem Verlust von 1000 Mann gekochten und sämtliches Vieh, einschließlich 1000 Kamele, erbeutet worden. Auch der Onkel des Rullah sei in dem Treffen gefallen.

Das Kapparlement genehmigte das Abkommen von Bloemfontein über die Errichtung eines südafrikanischen Zollvereins durch einfache Abstimmung, nachdem ein Abänderungsantrag auf Streichung des auf Gewährung einer Vorzugsbehandlung Englands gehenden Teiles des Abkommens mit 42 gegen 42 Stimmen abgelehnt war, wobei die Stimme des Sprechers den Ausschlag gab.

In Marokko soll sich das Kriegsglück nunmehr wieder dem Präsidenten zugewandt haben. Benignus weiß die Londoner Morningpost aus Tanger zu berichten: Die Truppen des Sultans unter El Menebbi haben bei Taza eine neue schwere Niederlage erlitten; ihr Verlust wird auf 300 Mann geschätzt.

## Asien.

Die kritische Lage in Oasien will sich immer noch nicht bessern; die Gegensätze, die dort zwischen Rußland einerseits und England, Japan und Amerika andererseits be-

stehen, lassen die Nervosität in den europäischen Anstalten der Ostasien nicht zur Ruhe kommen. Die auffällige Ansammlung englischer, amerikanischer und japanischer Flotten im Norden des Golfs von Persien trägt auch nicht gerade zur Beruhigung bei. 57 russische Kriegsschiffe, unter denen sich Fahrzeuge aller Gattungen befinden, sollen in Port Arthur liegen. Japanische Marineoffiziere, welche sich auf Urlaub im nördlichen China aufhielten, sollen zurückberufen worden sein.

## Parlamentarische Diäten.

Eine vielmehrstrittene Forderung, die jedenfalls auch den soeben gewählten Reichstag beschäftigen wird, die Bewilligung von Diäten an die Mitglieder des Hauses, kommt immer wieder auch vor dem englischen Parlament zur Verhandlung, und in diesem hat sie auch schon eine lange und interessante Geschichte. Mr. William Field hat in der vorigen Woche dafür agitiert, daß die Mitglieder des Unterhauses freie Fahrt bekommen; aber er ist lange genug Vertreter einer Wählerschaft, um den Mißerfolg ähnlicher und umfassernder Resolutionen zu kennen. Die tabulierten Programme enthalten seit langem die Forderung der Bezahlung der Mitglieder; aber im englischen Parlament selbst hat die Meinung nur wenig Anfang gefunden. Vor einigen dreißig Jahren beantragte Mr. Taylor, den alten konstitutionellen Brauch der Bezahlung der Mitglieder wiederherzustellen; der Antrag wurde jedoch mit 192 gegen 24 Stimmen verworfen. Ein ähnliches Schicksal hatte vor 15 Jahren Mr. Fenwicks Versuch, obgleich damals allgemein berichtet wurde, daß wenigstens drei Wählerschaften ihre Mitglieder bezahlten. Schon daß Taylor sich auf einen „alten konstitutionellen“ Brauch berufen konnte, zeigt, daß die Mitglieder des Unterhauses einmal anders dachten als heute; damals erhielten sie ihre Diäten jedoch von ihren Wählern. Die letzte regelmäßige Bezahlung von Diäten, die ein Mitglied von seinen Wählern herausholte, geschah vor 22 Jahren, als Thomas King (Harwich) den ihm gebührenden Betrag durch einen Parlamentsbefehl vom Großkanzler erhielt. Eine Rechtsautorität ist sogar der Meinung, daß ein solcher Parlamentsbefehl ohne eine neue Verordnung auch noch beantragt werden könnte. Der englische Parlamentarier alter Zeiten nahm, als seine Diäten eine ebenso bestimmte Sache wie seine Pflichten waren, seine Geschäftsbüro mehr in Waren als in barem Gelde, was nichts Überraschendes hat, da die Leute, von denen er Tribut erhob, im allgemeinen kein Geld besaßen. Die letzte freiwillige Bezahlung, von der berichtet wird, erhielt Andrew Marvell. Sie bestand in einem Topf Heringe. Im Jahre 1677 hob das Parlament förmlich die Bezahlung auf, aber der Brauch war schon eine Zeitlang in Verfall geraten; zehn Jahre früher hatte bereits Pepys das Verschwinden des bezahlten Mitglieds beklagt; „so ist das Parlament eine Gesellschaft von Leuten geworden, die für das Interesse des Dicks, dem sie dienen, nicht Rechenschaft ablegen können.“ Das alte bezahlte Mitglied war in hohem Maße der Diener des Hauses. Es mochte nur mit Erlaubnis des „Speaker“ zu fehlen, bei Strafe von etwa 1000 bis 1200 Pf. nach heutigem Gelde, und dazu wurden ihm seine Diäten gesperrt; zu Zeiten trat statt dessen sogar ein. Außerdem wurden die Vangschlösser, die später als 8 Uhr morgens erschienen und dem Gebet fehlten, bestraft; sogar der „Speaker“ war davon nicht ausgeschlossen, oder er mußte im Falle von Trägheit Strafe bezahlen. Die englischen Kolonien, die ihre legislativen Formen auf denen der Mutter der Parlamentarier aufbauten, haben diesen Brauch und ihrer Jugend wieder belebt. Sie alle bezahlen ihre Mitglieder. Australien bewilligt seinen Senatoren und den Mitgliedern des Repräsentantenhauses 8000 Pf. jährlich ohne Unterschied. Neuseeland macht Unterchiede: Da die Pflichten des Unterhauses härtere Anforderungen stellen als die des Oberhauses, erhalten die Mitglieder der ersteren Körperschaft 4500

Pf. jährlich, die anderen dagegen 3000 Pf. Die Senatoren Kanadas beziehen das reichliche Gehalt von 6000 Pf. jährlich und 40 Pf. täglich während der Session mit einem Maximum von 6000 Pf. Der Gesetzgeber und das Unterhaus der Kapkolonie geben täglich 1 Guinee (21,50 Pf.) für den einzelnen. Die Bestimmungen in Bezug auf die Bahnfahrten sind verschieden. In einigen australischen Staaten werden sie gewährt. Die Ver. Staaten sind in dieser Beziehung für sich. Jedes Mitglied des Repräsentantenhauses und jeder Senator erhält 20 000 Pf. jährlich, 8 Pf. Reisetkosten für jede englische Meile Reise zwischen Washington und seiner Wählerschaft und 10 Pf. wöchentlich für die Schreibwaren. Der heutige Engländer hat den Ausdruck „berufsmäßiger Politiker“, während man auf dem Kontinent in einer Anzahl Länder nicht so bedenkt. Dort ist das Handeln der Gesetze ebenso ein Beruf wie das Handeln der Gesetze. Abgesehen von Deutschland, bezahlten Spanien und Italien ihre Gesetzgeber nicht direkt. Andererseits sind aber Gesetzgeber und andere Vorrechte mit ihrem Amt verbunden. Die Mitglieder beider französischen Kammern beziehen täglich 20 Pf., was sie mit den Osterreichern auf eine Stufe stellt; in Belgien erhalten die Mitglieder der Parlamente 86 Pf. wöchentlich, in Portugal 25 Pf. wöchentlich. Die Schweiz gibt ihren Nationalräten 10 Pf. täglich.

## Von Nah und fern.

Der Kaiser völlig begnadigt wurde nach Verbüßung einer 25-jährigen Zuchthausstrafe der früheren Arbeiter Zeit, der im Jahre 1878 wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt, von Kaiser Wilhelm I. aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war und im Zuchthaus zu Jüterburg interniert wurde. Wegen vorzüglicher Führung wurde L., der im Zuchthaus als Schuhmacher arbeitete und sich etwa 500 Pf. ersparte, jetzt vom Kaiser völlig begnadigt.

Die Kruppischen Werke sind laut am Dienstag erfolgter Eintragung in das Handelsregister zu Essen und Bekanntgabe des Direktors mit diesem Tage in die Hände der „Friedr. Krupp Aktiengesellschaft“ übergegangen.

Die Rohrrückkaufgeschäfte bürgern sich immer mehr ein. Künftig hat auch Danemark seinen Bedarf an Feldgeschützen (128 Stück) mit Rohrrückkauf, mit sämtlichen Proben und Munitionsdraht, bei Krupp bestellt. Vonseiten der Schweiz kann täglich der vom Bundesrat bewilligte Bedarf an Feldgeschützen mit Rohrrückkauf bei Krupp aufgegeben werden, ebenso in Anbetracht im letzten Stadium seiner Versuche und wird sehr wahrscheinlich ebenfalls bei dieser Firma bestellt. Man hat übrigens nach der „Alpen-Anst.“ die Rohrrückkaufgeschäfte bereits auf die deutschen Feldhaubitzen übertragen und sehr gute Erfolge damit erzielt.

Die Verfestigung der Armee. Nach der vom preuss. Kriegsministerium herausgegebenen neuen Übersicht über das Verfestigungsgeld für die einzelnen Garnisonen ergibt, daß die Burg Hohenzollern das teuerste Garnisonquartier ist; hier beträgt das Verfestigungsgeld für Garnison 42 Pf., für Unteroffizier 55 Pf., pro Tag, es folgt Beigoland mit 40 bzw. 52 Pf.; teuer sind auch die Garnisonen in Kottbus, Reg. das vielmalige Werdungen mit 39 bzw. 50 Pf. Die billigste Garnison liegt im Bereich des 1. Armeekorps, Stalupönen mit 31 Pfennigen pro Tag für den Gemeinen und 39 Pfennigen für den Unteroffizier; Soldat, Kmetz, Jüterburg sind nur um 1 Pfennig teurer; hier beträgt der Soldat nur 32 Pf. für den Gemeinen und 40 Pf. für den Unteroffizier zu zahlen. Im Bereich des 17. Armeekorps (Breslau) findet man ebenfalls so billige Garnisonen; Kottbus, Okerode mit 32 bzw. 40 Pf. Berlin ist ein relativ billiges Quartier; der Gemeine wird hier mit 35 Pf., der Unteroffizier mit 44 Pf. auskommen; Kottbus ist schon teurer, für Gemeine werden 36 Pf., für Unteroffizier 46 Pf. verlangt; in Königsberg 1. Br. sind die Soldat 34 bzw. 43 Pf., in Magdeburg 35 bzw. 45 Pf., in Westfalen 36 bzw. 46 Pf., in Köln 37 bzw. 47 Pf., in Bremen 34 bzw. 43 Pf., in Danzig 35 bzw. 44 Pf., in Danzig 35 bzw. 45 Pf., in Hannover 35 bzw. 45 Pf., in Frankfurt a. M. 35 bzw. 45 Pf., in Wiesbaden 35 bzw. 49 Pf.

## Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. Gahn.

Das Richterkollegium war versammelt, die öffentliche Verhandlung hatte begonnen. Von Furcht und Aufregung geschüttelt, sahen die beiden Angeklagten auf ihren Plätzen, ihres Schicksals harrend. Rosa, deren Aussagen entlastend für Franz gewesen, wurde von dem Staatsanwalt nochmals in ein Kreuzverhör genommen. Aber so geschickt er auch seine Fragen gestaltete und so viele Winkelzüge er auch benutzte, um dem Mädchen, in dem der gewiegte Menschenkenner intuitiv dieselbe Frau erkannte, die aber das geheimnisvolle Verbrechen nicht breiten konnte, die Wahrheit zu entlocken, es gelang ihm nicht, Rosa irre zu führen oder sie durch seine Fragen zu überlisten.

„Dein Geliebter ist also an jenem Abend, während der Zeit, in der das Verbrechen verübt wurde, in deiner Kammer gewesen. — Vielleicht wirst du uns auch darüber Aufschluß geben können, wo er sich während der vorhergehenden Nächte aufgehalten hat, denn nach Aussage des Malerki, seines Schlafwirts, hat der Angeklagte die Nächte vor dem Morde außerhalb seiner Wohnung zugebracht. Nach Aussage desselben Zeugen hat der Angeklagte schon seit längerer Zeit einen unregelmäßigen Lebenswandel geführt, er kam entweder sehr spät heim, oder verließ nach Anbruch der Nacht das Haus. Es ist nachgewiesen, daß ihn nicht sein Beruf vom Hause fern hielt.“

In tödlicher Erregung sah Franz zu dem Mädchen hinüber. Was würde sie antworten? — Wenn sie jetzt ihre Geistesgegenwart verlor, dann neigte sich die Waage wieder bedenklich zu seinen Ungunsten. Wenn man ihm nachwies, daß er die fragliche Zeit dazu verwendet hatte, den Ermordeten zu belauschen, ihn und das Mädchen, das er im Wahnsinn der Gierigkeit verdächtigt hatte, zu beobachten, den Weg vom Schloß zur Mühle zu kontrollieren und unter dem Fenster des Mädchens auf dem Lanterposten zu liegen — dann war er verloren. Mit stotterndem Atem harrete er der Antwort Rosas.

„Ja, auch darüber vermag ich Auskunft zu geben“, sagte sie schwer atmend, langsam aber fest. „Während der fraglichen Zeit war er — bei mir!“

„Höre, du weißt es doch, daß du keine Aussagen auf den Eid machst?“

„Ich denke daran.“

Mit Schmerz und Zorn hatte der Müller diese Aussagen des Mädchens vernommen. Stier traten seine Augen aus den Höhlen, als er herüber sah, — es schien, als wolle er etwas sagen, aber plötzlich senkte er das bleiche Haupt und nur sein eigenes Ohr vernahm die verzweifeltsten Worte: „Sie läßt, sie läßt, sie hat mich verraten, — will mich opfern!“

Ein kurzes Resümee des Staatsanwalts folgte, dann beantragte er gegen den Müller, auf dem der Verdacht des Mordes haften blieb, das „Schuldig“. Die Müllerin, die den Ausführungen des Staatsanwalts in rasender Aufregung gefolgt war, fiel bei seinen Schlussworten in Ohnmacht und mußte hinausgetragen werden.

Der Müller sah bleich und starr wie eine Statue auf seinem Platz, es schien, als sei alles Leben aus ihm gewichen.

Auf Rosa hatten die Worte des Staatsanwalts gleichfalls einen niederstürmenden Eindruck gemacht. Hastig schätzte sie vor, — sie wollte reden, — aber das bittende Auge des Geliebten, dem sie während dieses verzweifeltsten Vorhabens begegnete, ließ sie zögernd inne halten. Inzwischen sprach der Verteidiger.

Was er zu seinen Gunsten vorbrachte, der Müller hörte es nicht. Stier und bohrend ruhten seine Blicke auf dem Mitangeklagten, zu dessen Gunsten — er wußte es jetzt, daß jener der Täter sei, — das Schicksal einen Justizmord vorzubereiten schien. Er hörte nur den leeren Schall der Worte, — dann laute Bewegung, die Richter zogen sich zur Beratung zurück.

Die Angeklagten wurden für diese Zwischenzeit in ihre Zellen geführt.

Der Müller ließ sich teilnahmslos hinwegführen, — wohin — das wußte er nicht — auf das Schafott — oder an den Galgen? er sah sich plötzlich in seiner Zelle.

Von den widerstreitendsten Empfindungen bewegt, hatte sich Rosa an den Verteidiger ihres Bruders gewandt, von ihm Auskunft erbitend über die vernünftige Entscheidung des Gerichts.

Zu ihrer überraschenden Freude sprach beredete die sichere Hoffnung aus, beide Angeklagte würden freigesprochen werden. Sie suchte die Schwägerin auf, die in der Wohnung des Kaffeehaus Aufnahme gefunden hatte.

Die Bedauernswerte hatte sich wieder erholt, sie sah auf einem defekten Stuhl und rang die Hände, ihre fixierten Blicke strebten zur Decke empor.

Rosa sank vor der Verzweifelten auf die Knie nieder und sah mit gefalteten Händen zu ihr auf.

„Sei getrost, Anneli“, sagte sie zuversichtlich, die Unterredung mit dem Verteidiger hatte ihren Mut neu entfacht, sie werden beide frei werden, ein Richter hat es mir gesagt.“

„Und wenn es zehn Richter sagten“, entgegnete das Weib dumpf, „mein Herz sagt mir, das alles verloren ist. Alles, alles verloren!“ schrie sie geküßt und schlug die arbeitsharten Hände vor das kummerleiche Antlitz.

„Erarme dich, Anneli, und denke nicht an so Schreckliches“, sagte das entsetzte Mädchen. Der verzweifelte Aufschrei ihrer Schwägerin hatte sie bis ins Mark erschüttert und eine weite, unheimliche Angst stieg in ihr auf. Glaube es mir doch, Weib, er wird frei kommen, man gab mir die Versicherung, warum wüßtest du die Hoffnung nicht noch ausreicht erhalten?“

„Weil sie tot ist — was soll mir die gehobene Hoffnung — — — Als der schreckliche Mann das Wort „Schuldig“ sprach, fuhr sie mit düsterer Schwermut fort, „und ich entsetzt zu ihm hinüber blicke, — da — weicht du, was ich da sah? — da sah ich ihn als blutige Leiche auf seinem Plage liegen,“ schloß sie flüsternd. „Die heilige Muttergottes hat mir dies Bild erscheinen lassen, damit ich auf mein Unglück vorbereitet sei.“

„Die heilige Muttergottes wird ihn beschützen.“



**Ein fürchterliches Gewitter** mit Hagel- schlag hat den ohnehin sehr armen Giebelkreis Montjoie heimgesucht; unberechenbarer Schaden ist namentlich in den Gemarkungen Kalten- herbergs angerichtet worden. Die Feldfrüchte sind gebrochen, die Felder total vernichtet.

**Ein heimgesuchtes Dorf.** In dem Schmalkalden benachbarten Orte Floß, welches im vorigen Herbst von einem Feuer heimgesucht wurde, entstand Montagabend wiederum ein Feuer, dem bis 8 Uhr 17 Anwesen mit etwa 30 Gebäuden zum Opfer fielen. Das Feuer wütete bei heftigem Sturm Dienstag früh noch fort.

**Ein tödlicher Unfall** ereignete sich bei einer Übung der Feldtelegraphen-Abteilung, die zur Zeit in Guntow in der Mark Quartier bezogen hat. Einer der Mannschaften der Abteilung war damit beschäftigt, in der Spitze eines vor dem Mehlischen Gasthose stehenden Stammes den Draht einer Telegraphenleitung zu befestigen. Hierbei kam der Soldat, wahr- scheinlich infolge eines Fehltritts, zu Fall und stürzte so unglücklich zur Erde, daß er das Genick brach. Zwei Ärzte, die sich sofort des Verunglückten annahmen, konnten nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Beim Mischelischen erkrankt** ist die 17-jährige Tochter einer zurzeit in der Sommerfrische bei Göttingen weilenden Berliner Familie namens Fischer. Das junge Mädchen war am Strande mit Mischelischen beschäftigt und hat sich hierbei vermutlich zu weit in die See hinaus- gewagt. Ihren Quie, sowie die Schuhe und Strümpfe wurden neben einem blauen Mischelchen am Ufer gefunden. Bald darauf wurde auch die Leiche der Verabschiedeten von den Wellen an Land getrieben und geborgen.

**Von den schroff abfallenden hohen Werten** der „Eisenacher Burg“ stürzte kürzlich in den Abendstunden der in Eisenach ansässige 20-jährige Klempner Neumann aus Verdrüss bei Altona ab. Ein Postassistent fand den Schwerverletzten und besetzte sich, Hilfe herbeizuholen. Ehe dieser aber zur Stelle war, hatte der junge Mann sein Leben bereits aufgegeben. Die auf der Höhe mit Gras und Blumen bewachsene steile Felswand hat schon wiederholt Menschenleben gefordert.

**Ein rufloser Substanzbruch** wurde nächst- sichtlich am Ende der Station Lind bei Köln verübt. Zwei schwere Feldmaaschine wurden auf die Schienen gelegt und unweit davon die Weichen verstellt. Glücklicherweise wurde der Anschlag noch rechtzeitig durch einen Strecken- wächter bemerkt und ein größeres Unglück ver- hütet. Wie sich später herausstellte, hatten die Verbrecher auch die Fernspretleitung zerhackt. Die Justizbehörden sowie die Eisenbahnver- waltung haben eine namhafte Belohnung aus- gesetzt, um der Täter habhaft zu werden.

**Abgestürzter Postwagen.** Der zwischen Bad Fisch und der Ortschaft Fisch verkehrende Postwagen ist eine feile hölzerne Hin- und- hergänger. Zum Glück befanden sich in dem Wagen keine Passagiere. Der Postillon wurde lebensgefährlich verletzt, der Wagen zertrümmert.

**Ein rabiatler Wähler.** Der hiesige Minister Meitel in Nürnberg geriet über die Niederlage des bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Segel bei der Reichstagswahl in derartige Wut, daß er zuerst seinen Schwiegersohn und dann seinen Stiefsohn mit einem Messer anstellte und beide verletzte. Der Stiefsohn erlitt Verwundungen an Kopf und Hals, der Schwieger- sohn an der Brust. Der Vater wurde ebenfalls verletzt.

**Schwerer Unglücksfall.** Bei der Kirmes in St. Denis wurden am Montag die Pferde einer Equipage scheu und gingen durch. Sie überrennten 10 Personen, die meist schwer ver- letzt wurden.

**Eine antliche Totenliste** der beim Untergang des „Titan“ Verunglückten enthält die Namen von 97 Personen. Darunter sind 50 Kinder, 31 Frauen und 16 Männer.

**Ein feiner Titel.** Man spottet so über das Titelwesen in Deutschland, und ins- besondere unsere schamlosen Nachbarn jenseits des Waageballes lieben es, mit unfaßbar

überlegener Wiene ihren Ditz an den oft wirk- lich erstaunlichen Ausgehenden deutscher Titel- sucht zu üben. Aber sie täten gar nicht übel daran, auch vor ihrer eigenen Türe zu fegen. Rühmter werden französische Amisittel bekannt, die bei uns zulande denn doch noch nicht ge- wöhnlich sind. So hat in seiner Sitzung vom 15. Juni 1903 der Pariser Stadtrat Herrn Peter A. „ehemaligem Pfastersteinzählungs- gehilfen“, eine lebenslängliche Pension von 600 Frank das Jahr bewilligt. „Pfasterstein- zählungsgehilfen“ — das ist entschieden ein Titelheld, den zu schlagen nicht eben leicht fallen dürfte.

**Über streikende französische Militär- musiker** wird aus Paris gemeldet, daß der

tum; der Rest des großen Vermögens fällt der Witwe zu. Sollte der Sohn vor der Mutter sterben, so soll nach deren Tode die ganze Erb- schaft dem Frauenhospital des Staates New York zufallen. William Elliott Zborowski wurde als der Sohn eines polnischen Ein- wanderers in New Jersey geboren. Der Vater arbeitete als Farmer und erwarb vor langen Jahren ein kleines Grundstück in der Stadt New York, an einer Stelle, die einige Zeit dar- auf so im Werte stieg, daß Zborowski über Nacht zum Millionär wurde. Von dieser Zeit an legte sich die Familie den Grafentitel zu.

**Eine neue Krankheit.** Im Swanseatal (England) ist eine Krankheit ausgedrochen, der die Ärzte ratlos gegenübersehen. Diese myk-

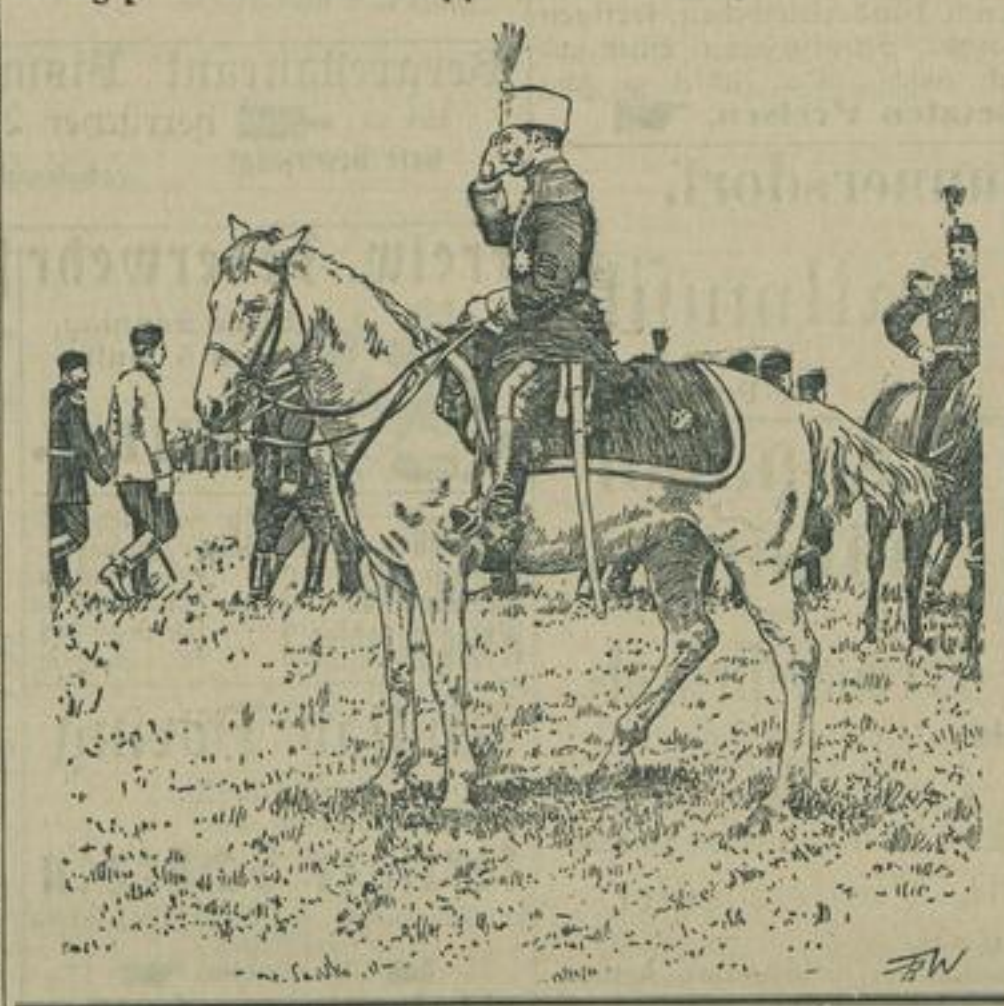
beschreiben, machte aber keine Angaben über die direkten Ursachen desselben.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Weil er seinen Bruder aus gering- fähiger Ursache mit einem Messer erschossen hatte, wurde am Dienstag der Steinträger Hermann Gutts vom Schwurgericht zu 6 Jahr Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt.

**Nürnberg.** Wegen schwerer Körperverletzung ist der hiesige Jahntechniker Gottschalk zu 2 Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einem 15-jährigen Mädchen, dem er einen Zahn ausfüllen sollte, diesen sowie zwei gesunde Vorderzähne aus- gerissen und zwei weitere gesunde Zähne abgezwickelt, damit das Mädchen gezwungen sei, sich von ihm ein vollständiges Gebiß anfertigen zu lassen! Das Mädchen ist im Gesicht dauernd entstellt.

## König Peter I. bei der Truppenchau der Belgrader Garnison.



Oberst des 89. Infanterie-Regiments in Newitz das Musikkorps für einen besonderen Dienst abkommandiert hatte, dasselbe weigerte sich jedoch, dem Befehle nachzukommen und vertiefte für einen ganzen Tag die Kaserne. Die Miß- stimmung des Korps wurden deshalb zu 30 Tagen Einbrennstreife verurteilt. Das Musikkorps hatte sich beim Kriegsminister über den zu strengen Dienst beklagt. Die Antwort des Ministers steht noch aus.

**Vahntrevel.** Zum achten Male in kurzer Zeit wurde am Dienstag der Versuch gemacht, den Paris-Brüsseler Grenzriegel zur Einstellung zu bringen. An verschiedenen Stellen waren die Schienen durch Lösung der Schrauben ge- lockert. Hoffentlich gelingt es, die erbärmlichen Vahnen, die mit dem Leben ihrer Mitmenschen ein so trivales Spiel treiben, endlich zu fassen und der gefährlichen Straße zuzuführen.

**„Grau“ Zborowski's Testament.** Das Testament des bei einer Automobilunfallfahrt in der Nähe von Nizza um das Leben gekommenen Herrn Elliott Zborowski, auch als William Elliott Zborowski und als „Grau“ Zborowski bekannt, wurde dieser Tage im New Yorker Nachlassgericht zur Bestätigung eingereicht. Es wurde am 31. März d. in England ausgefertigt. Zwei Tage später war Zborowski eine Leiche. Der Erblasser vermacht 250 000 Dollar seinem jungen Sohne Louis als freies Eigen-

rum; der Rest des großen Vermögens fällt der Witwe zu. Sollte der Sohn vor der Mutter sterben, so soll nach deren Tode die ganze Erb- schaft dem Frauenhospital des Staates New York zufallen. William Elliott Zborowski wurde als der Sohn eines polnischen Ein- wanderers in New Jersey geboren. Der Vater arbeitete als Farmer und erwarb vor langen Jahren ein kleines Grundstück in der Stadt New York, an einer Stelle, die einige Zeit dar- auf so im Werte stieg, daß Zborowski über Nacht zum Millionär wurde. Von dieser Zeit an legte sich die Familie den Grafentitel zu.

**Wegen Betrügereien** im Umfange von einer halben Million Mark wurde in Wiborg (Finnland) der schwedische Feldjäger-Leutnant Lindgren festgenommen; als Mitschuldiger soll der Direktor einer dortigen Aktiengesellschaft verhaftet worden sein.

**Duell zwischen Chemann und Chetran.** Dem New Yorker Herald ist aus der City von Mexiko die Nachricht über ein merkwürdiges Duell ausgegangen. Das Ehepaar Escobedo vertrat sich so schlecht, daß Mann und Frau sich entschlossen, dem ewigen Unfrieden durch ein Duell ein Ende zu machen. Jeder von ihnen bewaffnete sich mit einem Revolver und beide schossen gleichzeitig. Die Frau wurde durchs Herz getroffen, und der Mann erzielte einen Schuß in den Kopf. Er lebte noch lange genug, um die näheren Umstände des Duells zu

## Eine große Kinder- Gesellschaft bei Hofe

Am 23. v. zu Ehren des Geburtstages des nunmehr neunjährigen Prinzen Edward von Wales, des Stammhalters der englischen Krone, in Buckingham Palast und seinen prächtigen Parkanlagen statt. Der König hatte bereits in den Morgenstunden im Marlborough House, der Behausung des Thronerben, vorge- sprochen, um seinen Lieblingssohn zum Geburts- tag zu begrüßen, und nachmittags luden dann Prinz und Prinzessin von Wales mit ihren Kindern zum Königspalast, wo 150 kleine Knaben und Mädchen der großen Aristokratie mit ihren Müttern eingeladen waren, um den Geburtstag mitzufeiern. Alles mögliche war nach der Königin Victoria veranlaßt worden, um die kleine Gesellschaft zu unterhalten. Auf den Wasserpartien des Parks waren die königlichen Hunderknechte in roten Jacken mit zahlreichen Booten bereit, die einen herumzuführen, während andere vor dem Kaisertheater — man nennt das in England Punch and Judy Shows — vor Vergnügen saßen und janzelten. Wieder andere lauften einem außerordentlich geschickten Manne aus Dänemark, der Andersen's Märchen so fesselnd zu erzählen wußte, daß die kleinen Zuhörer ganz atemlos alles darüber vergaßen. Auch eine Gesellschaft gelehrter Hunde war aufgeführt worden, die mit ganz unerhörten Kunstleistungen Scharen anderer Kinder ergötzten. König und Königin hatten ihre kleinen und großen Gäste empfangen und hielten im Garten Cercle, während in einiger Entfernung die Kapelle des irischen Garberegiments auf- spielte. Der Hauptpunkt des fröhlichen Festes wurde aber erreicht, als die zu dieser Gelegen- heit befohlene farbige amerikanische Operen- truppe aus dem Shattlesbury Theater auftrat und lustige komische Gefänge und sonstige Scherze zum besten gab. Der König lachte und flüschte, die kleine Zuhörerschaft schlug den Takt zur Musik, und als erst der Gefe Walk, der edle, der jüngst in das Programm der schwarzen Operette mitaufgenommen worden ist, getönt wurde, brach das junge Volk in ausgelassene Munterkeit aus. Der Hauptkünstler für die Gr- wachsenen kam, als die eigentliche Vorstellung vorüber war und die Kinderchor alsbald den Gefe Walk ihrerseits versuchte. Das Königs- paar und die Mütter sollen Tränen dabei ge- lacht haben. Kurz, es war ein gelungenes Fest, und kurz nach sechs strömte das junge Volk mit Müttern und Wärterinnen noch ganz aufgeregt von der gemessenen Parade nach allen Seiten auseinander und dem häuslichen Herde zu.

## Buntes Allerlei.

**Ein bibelhafter Wähler.** Bei der Ro- burger Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und sozialdemokratischen Kandidaten war ein Zettel abgegeben worden mit der Aufschrift: „Jesaja, Kap. 41, Vers 24.“ Die Stelle lautet: „Siehe, Ihr seid und nichts, und Euch zu wählen ist ein Streul!“

**Einwand.** Frau: „Schämst du dich nicht — es schlägt schon 1 Uhr.“ — Mann: „Nun, weniger kann's doch gar nicht schlagen!“

„Armes Herzchen, du kannst ihm nicht mehr helfen“, bemerkte einer der Männer, „er ist tot!“

„Tot!“ schrie sie gellend auf, dann brach sie zusammen. Mit beiden Händen in den blonden Haaren wühlend, wälzte sie sich unter krampfhaften Judungen auf dem Boden.

„Nehmt mich zu ihm, ich muß zu ihm, — ich werde ihm helfen, — er kann nicht tot sein, wimmerte sie abgedrohen.“

Die Männer bemühten sich teilnahmsvoll um sie und versuchten sie aufzurichten.

„O, führt mich doch zu ihm, sonst ver- gehe ich!“

„So komm mit, Mädchen, ich werde dich hinführen“, sagte der Kastellan.

Von ihm und einem zweiten Manne geführt, wandte sie fort.

Mit einem Entschenschnel brach sie zu- sammen, als sie in die Zelle trat und den ent- setzten Körper des Mädchens blutüberströmt auf dem Strohsack liegen sah. Mehrere Männer und der Gefängnisarzt waren um ihn beschäftigt, der infolge eines Schnittes in den Hals ver- blutet war. Noch rann der rote Lebensstrom warm, in einzeln hervorbrechenden Sätzen, leicht stierend zur Erde nieder, aber der Herzschlag hatte aufgehört, der Müller war tot.

„Was soll das Weid hier?“ herrschte der Arzt die Gärtnereiben an. „Fort mit ihr, wir brauchen hier kein Geheiß.“ — „Ich sage euch, fort mit ihr!“ wiederholte er aufgeregt.

Genetisch zerrten die beiden Männer das sich stürzende Mädchen zur Zelle hinaus, in

die hoeben eine zweite Frauengestalt, das Weid des Selbstmörders, hereinshawankte.

„Geschritten hat er sich?“ fragte die Müllerin mit unarsikulierter Stimme und starr erweiterten Augen, „geschritten mit dem Messer, daß ich ihm heute brachte?“

„Nehmt mich hinein!“ schrie sie in wahn- sinniger Aufregung und stemmte sich mit ihren schwachen Kräften den Anbrängenden entgegen, die sich ihrem Gebirgen entgegenstellten und ihr den Blick in die Zelle wehten.

„Nehmt mich hinein!“ wiederholte sie mit bis zur Wut gesteigerter Heftigkeit und drängte vorwärts. Aber machtlos sammelte sie zurück, der Kastellan fing die Wandende auf und zog sie auf den Korridor zurück.

„Ich will zu ihm — ich will das Messer sehen, — ich will das Messer haben — es ist nicht wahr, — es kann nicht sein — mit meinem Messer kann er sich nicht geschritten haben, man hat ihn erdrosselt, gebt mir das Messer!“

„Das Messer — das Messer!“ schrie die Müllerin ohne Unterbrechung und wehrte sich mit der Verzweiflung einer Wahnsinnigen, als die Männer sie gewaltsam fortzschleppten.

„Das Messer kann Ihr nicht bekommen — aber hier — hier nehmt Euch das Körbchen zum Andenken mit“, sagte der Hellenwärter mitleidig und reichte der Unglücklichen das

Körbchen, das sie morgens mit einem kleinen Imbiß dem Gatten in die Zelle getragen.

Mit der Eier der Verhungerten rief sie den unschwindbaren Gegenstand an sich und presste ihn an die trübende Brust. Des Toten Hand hatte morgens noch lebenswarm darauf geruht, vielleicht war sein brechender Blick im Todes- kampf darauf gefallen!

Unterdessen hatten die Gerichtsverhandlungen ihren Lauf genommen. Beide Angeklagte waren wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden.

Als der Vorsitzende die Abwesenheit des Mädchens mit der Verurteilung seines Selbst- mordes erklärte, machte sich große Bewegung im Publikum kund. Die Damen stießen Rufe des Bedauerns aus und die schöne Frau v. Dorinska weinte.

Noch lange nach dem Schluß der Verhand- lungen sah man sie mit dem Richter Adamski vor dem Justizgebäude aufgeregt hin und her promenieren.

Sie machte ihm die bittersten Vorwürfe, daß man die unglücklichen Frauen nicht zurück- behalten, daß man sie unbarmherzig fortgeschafft habe.

„Aber meine Gnädigkeit, was sollte man mit ihnen hier bezinnen?“

Darauf wußte die schöne Frau keine An- wort zu geben, aber dennoch hielt sie an ihrer Meinung fest und nannte ihren Begleiter einen Barbaren und die andern alle herzlose Götzen.

(Fortsetzung folgt.)



# Gasthof zum Teichhaus.

Zu meinem heute Sonntag, den 5. Juli stattfindenden

## Vogel-Schiessen

mit Karusselbelustigung

lade hiermit ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Ernst Küttner.

# Ida Hausold, Groß-Ohrilla

im Hause des Herrn Grohmann (früher Menzel'sche Fleischer).

Schnitt- und Modewarengeschäft

empfehle ich ihr reichhaltiges Lager in Blusen u. Kinderkleidchen, fertigen Röcken, Herren- und Kinder-Garderobe, Schuhwaren, Hüte und Mützen, sowie sämtlicher in das Fach einschlagender Artikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

# Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

## starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

R. Vorwerk.



## Brennabor-Phänomen- und Premier-Helical-

Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu äußerst billigen Preisen. Radeburg am Markt. Aug. Mitscherling Reparaturwerkstätte für sämtliche Systeme.

Nähmaschinenlager der Fabriken Clemens Müller u. Biesolt & Locke

# Gustav Hoffmann, Töpfermeister

Radeburg.

Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel. empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Oedersee, Moritzburg und Ockrilla zur Lieferung und zum Segen von aller Art Grund-Backöfen in einfachen und altsächsischen Mustern und in allerhand Farben. Wirtschaftsküchen mit Kachelauflage. Wirtschaftöfen mit eisernem Unterboden, Rohr und Wasserpumpe und Kachelauflage in allen Arten. Herde für Private, Landwirte, Restaurationen usw. Eisenerne Öfen aller Art als: Regnier-Öfen, Strömmer Panzerbrand-Öfen, Kitzner Panzerbrand-Öfen, Eisenerne Öfen mit Pfanne.

Reparaturen und Umsetzen von Öfen. Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!

## Tonger's Taschen-Musik-Album Band 26.

### Etüden-Album.

110 der erprobtesten und beliebtesten Etüden von Karl Czerny

aus Opus 139, 453, 481 und 599

Zum Gebrauch neben jeder Klavierschule fortschreitend geordnet von Heiner Bungart.

No. 1-110 in 1 Bande schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-.

P. J. Tonger, Köln a Rh



## Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare Ausziehtuschen. (21 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographentinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelpissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten

Aliseria-Schreib- u. Copirtinte, leichtlösliche, haltbarste und lieblichschmeckende Kieselgalltinte Klasse I.

hält stets auf Lager

die Buchhandlung Groß-Ohrilla.

Bei Beginn der Saison empfehle ich reichhaltiges Lager in nur

## erstklassigen Fahrrädern

wie: Wanderer, Germania, Diamant, Corona, Excelsior, unter Garantie der größten Haltbarkeit bei niedrigsten Preisen

Paul Fiebig, Radeburg, Fahrradlager Grossenhainerstr. 129.

Tourenmaschinen für 85 Mk. bei langjähriger Garantie werden auf Wunsch sofort geliefert.

# Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag

## starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Banta.

# Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

## Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

# Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

# Freiw. Feuerwehr

Heute Sonntag, den 5. Juli



## Übung.

Fahrrad 10 Mk., monatliche Teilzahlung! Nähmaschine 5 „ Adresse bitte u. „L. 6604“ in die Exped. dies. Bl. niederzulegen. Wringmaschine 3 „

# Gustav Döring

Groß-Ohrilla

empfehle ich reichhaltiges Lager

## fertiger Schürzen

in allen Größen für Glasarbeiter, Frauen und Kinder.

Waschechte

## Schürzenstoffe

Großes Lager in fertigen

## Leinen- u. Barchenthemen, Bettzeuge

zu sehr billigen Preisen.

## Schmale

## Seeessions-Postkarten

in Original, echt Bromsilber, durch die Post als Drucksache versendbar, empfiehlt

Buchhandlung Gross-Ohrilla.

## Die ächte

## Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes

Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dbd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen - 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt

Meuselbach, Thür. Wald

# Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarwuchs und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

## Die Wirkung ist staunenerregend!

Versand durch die chemische Fabrik Ernst

Ahlmann, Dresden, Wettinerstraße 35.

Die „Prima-Tanzdreier“ gratis und franko.

# Schablonen



zum Sticken hält vorrätig die Buchhandlung Groß-Ohrilla.

# Eine Dreschmaschine

mit Göbel, in gutem Zustande, sowie ein 2spänniger Bretterwagen sind billig zu verkaufen.

Gasthof Cunnersdorf bei Medingen.

## Kirchennachrichten

für Ottendorf-Ohrilla.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Jost aus Hödendorf). Nach der Kirche Tauf-Nachm. 2 Uhr eine Beerdigung.

## Kirchennachrichten

für Medingen und Grossdittmannsdorf.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Medingen:

Vorm. 8 Uhr Predigt.

Grossdittmannsdorf.

Vorm. 1/11 Uhr Predigt.

Nachm. 3 Uhr Missionfest in Rausdorf.

## Kirchennachrichten

für Conitz.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

## Spezialvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden

am 2. Juli 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 310 Kälber, 190 Kalben u. Rühr, 168 Bullen, 341 Rälber, 845 Schafe und 1686 Schweine, zusammen 3540 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 29-39 Mk., Schlachtgewicht 50-70 Mk., Kalben und Rühr Lebendgewicht 25-38 Mk., Schlachtgewicht 47-65 Mk., Bullen Lebendgewicht 28-38 Mk., Schlachtgewicht 52-65 Mk., Rälber Lebendgewicht 39-47 Mk., Schlachtgewicht 61-72 Mk., Schafe Lebendgewicht 32-37 Mk., Schlachtgewicht 62 bis 72 Mk., Schweine Lebendgewicht 32-39 Mk., Schlachtgewicht 44-51 Mk.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Rühr, Bullen, Rälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittl.

## Produktenpreise.

Dresden, 3. Juli. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 159-165, brauner, neuer, 75-78 kg, 155 bis 161, russischer, rot, 170-178, amerikanischer Spring - - -, do Kansas 172 bis 175, do weißer - - -, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72-74 kg, 132-139 do neuer, 69-71 kg, 126-130, preussischer 139-143, russischer 139-143. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 140-150, schlesische und polnische 145-160, böhmische und mährische 160-180, Futtergerste 125-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, - - -, do neuer, 139-143, russischer, neuer 134-142. Mais, pro 1000 kg netto: Cingantine 148-152, rumänischer großkörnig, 136-140 ungarischer Weizen - - -, Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 140-148. Dinkel, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, - bis - , do feucht - - -, Weizen, pro 1000 kg netto: feinstes, bejahreite 245-253, feine 230-245, mittlere 220-230, Kaplatsch 210-220, Bombay 250-255. Mühl, pro 100 kg, netto mit Hah, raffiniertes 53. Rapsöl, pro 100 kg, lauge 10,50, runde 11,00. Weizen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Sack 25-29. Futtermehl 12,20-12,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack, grobe 9,30-9,50, feine 9,00-9,30. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack 10,00-10,20. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) Görzer 5-6,25, Magdeburger 4,50-5, Butter (Rilo) 2,50-2,70. Öse, altes (50 Rilo) 2,80-3,10. Stroh (Schaf) 25-28.